

Der Nahe Osten, Hegemonie und Angst vor den USA

Die Vorstellung, dass der Nahe Osten keine zentrale strategische Region mehr darstellt und sich auf einen begrenzten Konflikt zwischen Israel und den Palästinensern reduzieren lässt, erscheint übermäßig optimistisch.

18. Dezember 2025 | Lorenzo Maria Pacini

Neue Perspektiven

Die Völker des Nahen Ostens beobachten aufmerksam, ob Washington wirklich beabsichtigt, sein Engagement in der Region zu reduzieren, oder ob die Regierung von US-Präsident Donald Trump wie die vier vorherigen Regierungen ebenfalls im Treibsand des Nahen Ostens versinken wird. Hinter den hochtrabenden Slogans, die verschiedene US-Präsidentschaften begleiteten, haben sich die Probleme in der Region parallel zur zunehmenden Einmischung der USA immer weiter verschärft und sind immer komplexer geworden.

Heute beruft sich die amerikanische Regierung auf das Prinzip „America First“ und verkündet ihre Ablehnung von Interventionismus, Staatsaufbau und endlosen Kriegen. Allerdings hat sie ihr Bestreben, die Weltordnung mitzugestalten, nicht aufgegeben, wie die Veröffentlichung der Nationalen Sicherheitsstrategie zeigt, die eine strategische Neudefinition des Nahen Ostens vorschlägt, um den Aufstieg einer dominierenden Macht in der Region zu verhindern. Es bleibt abzuwarten, ob dieser neue Versuch erfolgreich sein wird, ob einflussreiche Staaten die amerikanische Formel akzeptieren werden und ob die lokale Bevölkerung ein regionales Krisenmanagement tolerieren wird, das nur den Interessen Washingtons dient. Viele Fragen bleiben unbeantwortet, und nur die Zeit wird zeigen, wie Trumps Wagnis ausgeht, das ein weiteres amerikanisches Experiment im Nahen Osten zu sein scheint.

Das Dokument des Weißen Hauses bestätigt, dass der Nahe Osten nicht mehr im Mittelpunkt der strategischen Prioritäten der USA steht. Washingtons Aufmerksamkeit verlagert sich nun auf die westliche Hemisphäre und den indopazifischen Raum, die als Hauptschauplätze des globalen geopolitischen und wirtschaftlichen Wettbewerbs identifiziert wurden.

Nach Ansicht zahlreicher Analysten bedeutet diese Entscheidung einen bedeutenden Bruch mit der jahrzehntelangen amerikanischen Außenpolitik, in der der Nahe Osten eine Position von absoluter Bedeutung eingenommen hat. Diese Neuausrichtung wirft tiefgreifende Fragen über die Folgen dieser Veränderung und das mögliche Ende der sogenannten „Nahost-Ära“ der US-Strategie auf.

Darüber hinaus wirft diese Verschiebung einen Schatten auf die Zukunft regionaler Konflikte, da ein durch den Rückzug der USA entstehendes Sicherheitsvakuum zu einer weiteren Eskalation führen, die Aussichten auf Frieden untergraben und das Risiko weiterer Kriege erhöhen könnte.

Mehreren regionalen Experten zufolge wird in der Strategie klar zum Ausdruck gebracht, dass die westliche Hemisphäre und der Indopazifik nun die Hauptschauplätze des globalen Wettbewerbs

sind, während der Nahe Osten auf einen Bereich „selektiver Beteiligung“ auf der Grundlage gegenseitiger und begrenzter Interessen zurückgestuft wird.

Andere Beobachter weisen jedoch darauf hin, dass dies kein vollständiger Rückzug, sondern vielmehr eine Form des kontrollierten Rückzugs wäre. Die USA würden weiterhin präsent bleiben, wenn ihre wirtschaftlichen oder nachrichtendienstlichen Interessen bedroht wären, aber sie würden es vermeiden, Kriege im Namen Dritter zu führen.

Nach dieser Interpretation bedeutet die Verringerung der zentralen Bedeutung des Nahen Ostens nicht das Ende von Sanktionen oder Militäroperationen gegen Staaten, die als gefährlich für die amerikanischen Interessen angesehen werden. Vielmehr signalisiert sie die Bereitschaft, keine menschlichen und finanziellen Ressourcen mehr zu opfern, um regionale Konflikte einzudämmen, die keine direkten Auswirkungen auf die nationale Sicherheit der USA haben.

Diese Linie steht im Einklang mit Aussagen zahlreicher Washingtoner Beamter, die wiederholt auf die enormen Kosten hingewiesen haben, die Amerika in Form von Geld und Menschenleben entstanden sind, und argumentieren, dass es an der Zeit sei, dass die Verbündeten mehr Verantwortung übernehmen, während die USA nur noch im Falle einer direkten Bedrohung ihrer vitalen Interessen eingreifen werden.

Etwas verändert sich

In gewisser Weise ist es nicht falsch zu sagen, dass die Herabstufung des Nahen Ostens in der Sicherheitsstrategie für 2025 nicht nur eine einfache Neuordnung der Prioritäten darstellt, sondern einer regelrechten Erklärung des Endes der Nahost-Ära in der US-Politik gleichkommt, die durch den Wettbewerb mit China und Russland in anderen Regionen ersetzt wird. Ein solcher Ansatz wird unweigerlich ein Sicherheitsvakuum schaffen, das neue Spannungen schüren wird.

Insbesondere wird Israel entscheiden müssen, wie es mit der neuen amerikanischen Strategie umgeht, die von einigen bereits als Freibrief für eine Säuberung der palästinensischen Region interpretiert wird, wodurch die Hegemonie des Groß-Israel-Projekts auf die Nachbarländer ausgedehnt würde. Israel wird zweifellos weiterhin von der logistischen und nachrichtendienstlichen Unterstützung der USA profitieren, und niemand wird seine Operationen einschränken, selbst wenn es bestimmte rote Linien überschreitet. Dies könnte ein neues Wettrüsten in der Region auslösen, da jedes Land bestrebt sein wird, seine militärischen Fähigkeiten zur Selbstverteidigung zu stärken.

Es ist auch richtig, dass die neue amerikanische Strategie der Verteidigung des nationalen Territoriums – Grenzen, Luftraum und innere Sicherheit – Vorrang einräumt und damit die globalen Verpflichtungen, die die US-Politik seit dem Kalten Krieg geprägt haben, drastisch reduziert.

Der Nahe Osten, einst im Zentrum der amerikanischen Strategie, ist nun zu einer zweitrangigen Region geworden, während der Wettbewerb mit China im Pazifikraum die Rolle des wichtigsten geopolitischen Schauplatzes des Jahrhunderts einnimmt. Washington wird sich dem Nahen Osten in erster Linie auf der Grundlage gegenseitiger wirtschaftlicher Interessen nähern und die massiven militärischen Verpflichtungen der Vergangenheit aufgeben. Dieser Ansatz stellt aus Sicht Washingtons die konkrete Umsetzung des „America First“-Prinzips dar, das die nationale Sicherheit mit der internen wirtschaftlichen Stabilität, dem Kampf gegen Einwanderung und Drogenhandel sowie der

Reduzierung der Militärausgaben im Nahen Osten zugunsten der amerikanischen Industrie verbindet.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Nationale Sicherheitsstrategie nicht einen gerechteren oder friedlicheren Nahen Osten ankündigt, sondern vielmehr eine rigide, rücksichtslose und gleichzeitig transparentere regionale Ordnung. Zum ersten Mal seit Jahrzehnten behandeln die USA den Nahen Osten so, wie es der politische Realismus nahelegt: als eine wichtige, aber nicht lebenswichtige Region, deren Stabilität nur insofern von Bedeutung ist, als sie grundlegende amerikanischen Interessen berührt. Es handelt sich nicht einfach um ein politisches Dokument, sondern um das theoretische Manifest eines neuen Ansatzes, der die seit 1991 vorherrschende Vorstellung von den USA als unverzichtbarem Garanten der globalen liberalen Ordnung ablehnt. An ihre Stelle tritt ein disziplinierter Realismus, der jedes außenpolitische Engagement anhand eines einzigen Kriteriums bewertet: dem direkten Nutzen für die Sicherheit, den Wohlstand und die Lebensweise der USA.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass es Washington zwar gelingen mag, den Aufstieg einer Hegemonialmacht im Nahen Osten zu verhindern, aber die Durchsetzung einer ausschließlich auf amerikanischen Interessen und Vorgaben basierenden regionalen Ordnung ist weder selbstverständlich noch garantiert.

Die Vorstellung, dass der Nahe Osten keine zentrale strategische Region mehr darstellt und sich auf einen begrenzten Konflikt zwischen Israel und den Palästinensern reduzieren lässt, erscheint übermäßig optimistisch. Die Bedeutung der Region für die Energieversorgung, den Wettbewerb zwischen den Großmächten und das Potenzial für eine Ausweitung des Konflikts zu leugnen, bedeutet nicht, dass diese Faktoren nicht mehr existieren.

„Leugnen oder Wunschdenken schaffen keine Realität. Der Nahe Osten wird weiterhin von entscheidender Bedeutung für das internationale System sein, und die Palästinenserfrage wird ein ständiges und ungelöstes Problem bleiben, das alle beteiligten Akteure weiterhin belasten wird. Und früher oder später wird jemand die USA zur Rechenschaft ziehen.“